

Die Anfänge der Markusgemeinde

Das Gebiet der heutigen Markuskirchengemeinde gehörte vor der Gründung am Jahreswechsel 1964/1965 zur St. Cosmae-Gemeinde. Damals bestand Hahle aus Häusern im Richeyweg, die von Angehörigen der seit 1956 wieder gegründeten Bundeswehr bewohnt wurden, aus den ersten Siedlungshäusern zwischen dem Drosselstieg und dem Lünenweg, und - abgesehen von einigen einzeln stehenden Häusern - dem großen Barackenlager Hahle. Einige Mitglieder unserer Gemeinde können heute noch eine ganze Menge von den Baracken der Kriegs- und Nachkriegszeit erzählen.

Im November vorigen Jahres kamen unter der Leitung von Dr. Jürgen Bohmbach und Pastor Dieterich-Domröse etwa 20 Personen im Gemeindehaus zusammen und tauschten geschichtlich bedeutsame Erinnerungen aus.

Sie erzählten von der Zeit, als es in Hahle fast nichts gab außer einer Reihe von Steinbaracken mit rohen Betonböden. Sie waren von der Wehrmacht als Unterkünfte für Luftwaffenhelferinnen des auf dem Schwarzen Berg gelegenen Nachtjagd-Gefechtsstandes gebaut worden.

Später wurden hier von den Engländern deutsche Soldaten als Kriegsgefangene untergebracht. Und nach dem Krieg waren die Baracken vollbesetzt mit Flüchtlingen, die sich hier recht verloren vorkamen. Nicht einmal einen ordentlichen Weg zur Stadt hat es damals gegeben. Auf einem engen Trampelpfad entlang der Bahnstrecke sind sie zur Stadt gepilgert – zur Arbeitssuche, zu den Behörden, zum Einkaufen (wenn es etwas gab und wenn Geld vorhanden war). Meistens musste eher unkonventionell das Essen beschafft werden.

In den Baracken fanden die später nach Göttingen abgewanderten „Zöcklerschen Anstalten“ aus Galizien (heute Polen, südlich der Weichsel) 1947 nach der Flucht eine erste kümmerliche Bleibe. Viele ältere Menschen aus den „Anstalten“ brachten Pastor Martin Zöckler, der Leiter, und die vier angestellten Diakonissen mit. Von den hiesigen Behörden wurde ihnen die Pflege weiterer alter Menschen anvertraut. Insgesamt lebten hier über 100 Menschen in den drei zum Altenheim gehörigen Baracken.

In der Baracke „Renate“ befand sich ein großer Raum, in dem regelmäßig Gottesdienst gefeiert wurde. Keiner ahnte damals, dass diese

Gottesdienststätte zum Ausgangspunkt für eine ganze Kirchengemeinde werden sollte. In der „Renate“ wohnte auch Pastor Zöckler, aus der Stadt kam Pastor Ubbelohde regelmäßig zu Gottesdiensten und zur seelsorgerlichen Betreuung der hier Wohnenden, denn dieses Gebiet gehörte damals zur St. Cosmae-Gemeinde.

Etwa zur Zeit der Währungsreform wurden auf Hahle die ersten Reihenhäuser gebaut. Und dann wurde das Wachstum dieses Gebietes plötzlich angetrieben durch eine Reihe sozialer Wohnungsbauprogramme: Kasernenräumung, Barackenräumprogramme für die übrigen in der Stadt verteilten Baracken, Unterbringung von Familien von Bundeswehrangehörigen, Umsiedlung des sturmflutgefährdeten Stadtteils Brunshausen. So kamen einige Tausend Bewohner nach Hahle, und der bescheidene Saal im Altersheim wurde für die kirchlichen Aktivitäten viel zu klein.

1954 wurde ein dritter Pfarrbezirk in der St. Cosmae-Gemeinde eingerichtet. Dieser Bezirk entsprach in etwa dem Gebiet unserer heutigen Markusgemeinde. Außer Hahle gehören der Schwarze Berg, Wiepenkathen, Haddorf und Weißenmoor dazu.

Im Kirchenvorstand der St. Cosmae-Gemeinde musste die Planung einer Kirche, ja eines ganzen Gemeindezentrums in Angriff genommen werden. Die Markusgemeinde ist deshalb eine Tochtergründung der Cosmae-Gemeinde. Diesen dritten Bezirk übernahm Bernhard Thomas als junger Pastor im Jahre 1959. In diesem Jahr traf der Kirchenvorstand auch den Baubeschluss zur Errichtung einer Kirche im Stadtteil Hahle.

Pastor Thomas schrieb im Stader Sonntagsblatt am 22. Dezember 1963 dazu: „Verlockend war einst die Möglichkeit, die Kirche ‚repräsentativ‘ an die Cuxhavener Straße (heute B 73) zu setzen. Aber sie soll ja zum Dienen da sein und dazu gibt es nur einen rechten Platz: mitten in der Gemeinde.“

Noch heute kann man spüren, dass die Markuskirche nicht nur der geographische Mittelpunkt des Stadtteils Hahle ist. Der Kindergarten des DRK und die Grundschule (1967) sind ebenfalls im Zentrum des Stadtteils angesiedelt worden.

Die städtische Kindertagesstätte gab es schon seit 1957 im Hahler Weg, dort wo das Anwesen von Adolf Konerding war. Das waren übrigens neben dem Ropers'schen Bauernhaus, dem Hof Peters („Peter's Berge“)

und dem Gasthof „Grüner Wald“ die einzigen Häuser, die es neben der „weißen Villa“ des Gutes vor dem Krieg auf Hahle gegeben hat.

Die Markuskirche ist auch der soziale und kulturelle Mittelpunkt von Hahle. Mit all ihren Aktivitäten, die im Laufe der vergangenen 40 Jahre dazu gehört haben, hat sie auch stark dazu beigetragen, dass die Menschen hier im Viertel zusammengewachsen sind.

Den immer wieder neu zuziehenden Menschen hat sie Heimat geboten. Die Kirche gab Orientierung und Hilfe in sozial schwierigen Zeiten, als der Stadtteil lange Zeit sehr verrufen war. Und all diese Funktionen hat die Markuskirche auch in den dazu gehörenden Stadtteilen Haddorf und Wiepenkathen, am Schwarzen Berg und in Weißenmoor gehabt.

Im Vorraum der Kirche hängt eine von Vera Bergau kunstvoll gestaltete Urkunde mit dem Hinweis auf das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat im Markusevangelium, das der Kirche ihren Namen gegeben hat. Pastor Thomas hatte die Namensidee eingebracht und immer darauf hingewiesen, dass Gottes neue Welt „wächst, wo der Same seines Wortes ausgebreitet wird. ... Gott, der Herr, wird diesem Worte Frucht geben.“

Eine große Gelassenheit spricht aus diesen Überlegungen, obwohl alle in der Gemeinde immer den großen Berg von Aufgaben seelsorgerlicher und sozial-pädagogischer Natur gesehen haben. Aber nach wie vor leitet uns der Wunsch, Menschen positive Anregungen zu geben, - nicht zu bevormunden. Aus dem „ausgestreuten Samen“ werden die Menschen schon etwas Gutes machen! Dafür möge Gott weiterhin sorgen.

Am Nikolaustag, Freitag, den 6. Dezember 1963, wurde mit einer feierlichen Zeremonie der Grundstein der neuen Markuskirche gelegt. Bei klarem Winterwetter führte Pastor Tjarks auf dem Bauplatz am Lerchenweg, von dem aus die Neubauten des Krankenhauses (gebaut 1961 – 1967) und die Hochhäuser am Hohen Wedel zu sehen waren, die traditionellen drei Hammerschläge im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Der Grundstein trägt neben einem Christus-Monogramm das Bild eines Löwenkopfes. Es ist das Symbol des Markusevangeliums und zugleich Bild im Siegel unserer Kirchengemeinde.

Gebaut wurde unsere Kirche nach den Plänen des Architekten Horst Fischer aus Hamburg. Er versuchte, wie er schrieb, einen „verhältnis-

mäßig kleinen Baukörper“ mit immerhin 5860 Kubikmeter umbautem Raum mit einer gewissen „Monumentalität“ zu schaffen. Besonderen Wert legte er auf das Spiel mit dem einfallenden Licht, das den Altarraum, das Zentrum der Kirche wunderbar durchflutet.

Am 5. September 1965 wurden die Kirche, der Altar, die Altargeräte, die Kanzel und die Glocken durch den damaligen Landessuperintendenten Hoyer feierlich eingeweiht.

In seiner Predigt über den Abschnitt aus dem Matthäusevangelium, überschrieben „Die große Ernte“ (Mt 9,35-38), stellte Hoyer den neuen Kirchbau in die Linie des Wirkens Jesu, der in „alle Städte und Dörfer“ seiner Umgebung ging, die Botschaft des nahen Gottes brachte und Menschen heilte. So sollte auch die Neuerrichtung der Markuskirche als ein Weg der Kirche zu den etwa 6000 Menschen verstanden werden, die mittlerweile in Hahle, am Schwarzen Berg, in Haddorf, Wiepenkathen und in Weißenmoor wohnten.

Im Vorraum der neuen Kirche, die nach dem Evangelisten Markus benannt wurde, zieht ein dreiteiliges Betonglasfenster die Aufmerksamkeit auf sich. Nach einem Entwurf des Stader Graphikers Synold Klein wurde es in Mosaiktechnik ausgeführt und bei Sonnenschein wird es von außen nach innen mit Licht durchglüht.

Eine weitere architektonische Besonderheit ist die Ausnutzung des Kirchturms im Untergeschoss. Hier wurden Gruppenräume eingebaut, die noch vor Pfingsten des Jahres 1965 als Jugendheim genutzt wurden.

Weil die Bevölkerung in den 60er Jahren in Hahle - anders als im übrigen städtischen Durchschnitt - sehr jung war (43% Kinder und Jugendliche unter 23 Jahren) wurde mit den Räumen im Keller des Turmes dieses Jugendheim für Gruppenarbeit und offene Arbeit, verstanden als „Jugendpflege“ bereitgestellt.

1982 wurde in den Räumen im Turm „die ampel“, das Jugendzentrum der Markuskirchengemeinde eröffnet. Von nun an standen die Räume ganz der offenen Jugendarbeit zur Verfügung. Nickyta Schnell wurde mithilfe der Stadt Stade als Jugendsozialarbeiter angestellt. Ganze Generationen von Jugendlichen haben dort ihr zweites (?) Zuhause gefunden und auf den legendären Discos gefeiert. Die Räume im Kellergeschoss des Kirchturmes wurden in den ersten Jahren aber auch anderweitig genutzt. Es gab ja noch kein Gemeindehaus. Nur das

Pfarrhaus im Hahler Weg stand schon vor dem Bau der Kirche. Pastor Thomas schrieb 1965: „Wie viele der 350 über 60jährigen in der Gemeinde ... brauchen einfach einmal freundliche Gelegenheit, um mit ihresgleichen zu plaudern, ein Tässchen Kaffee zu trinken etwas Schönes zu sehen oder zu hören? – Ihnen soll in regelmäßigen Altenachmittagen dazu Gelegenheit gegeben werden.“

Diese Überlegungen führten zur Gründung unseres Altenkreises, der in diesem Jahr folglich auch sein 40jähriges Jubiläum feiert. Heute gehören zu unserer Gemeinde 1639 (!) Personen über 60.

Pastor Thomas schrieb im Stader Tageblatt: „Aber die eigentliche Grundlage muss sein, wozu Jesus Christus, der Herr der Kirche, seine Gemeinde beauftragt hat. Ohne diese Grundlage wird Gemeindearbeit vielleicht eindrucksvolle, geistlich aber oft sterile Betriebmacherei. Und Jesus Christus will, dass seine Gemeinde sich übt, auf sein Wort zu hören und den Glauben im Leben des Alltags zu bewähren; Jesus Christus will weiter, dass es Verantwortliche gibt, die sich derer annehmen, die in irgendeiner Weise Beistand, Hilfe oder Förderung für ihr Leben brauchen.“

40 Jahre ist das alles her. Wir sind also eine junge Gemeinde. Von Midlife-Krise wie bei manchen 40jährigen ist nichts zu spüren. Und doch werden auch wir in Zukunft stärker überlegen müssen, wofür wir als Kirchengemeinde da sein wollen. Alles, was man möchte, geht nicht. Das merkt man mit 40. Aber wir haben festen Grund unter den Füßen mit dem Fundament, das die Früheren gelegt haben. Sie investierten viel Kraft, Geld und Zeit und haben unsere Gemeinde mit ganz viel Herzblut gegründet und aufgebaut. In ihrem Sinne wollen wir weiter Gemeinde Jesu Christi bei den Menschen sein.

Volker Dieterich-Domröse

August 2005